

Unsere Normalität ist bedroht

Richard Jilka

Von Normalität kann keine Rede mehr sein. Rhetorisch, und dies über Frankreich hinaus, eskaliert die Reaktion auf die Attentate von Paris! Angesichts der Flut der Worte, die um die Morde gemacht werden, erscheint es zwecklos peinlich, zu dem Thema noch etwas zu schreiben. Aber hier sitze ich nun einmal und forme so vor mich hin Gedanken, also sollen sie auch ausformuliert werden, obwohl oder weil sie dem Zeitgeschmack entgegen, wie alle Gedankengänge, länger sind als Ein- oder Zweisatzbemerkungen.

Unsere Normalität ist bedroht. Der kleinste gemeinsame Nenner der Zivilisation, wonach es absolut unzulässig ist, jemandem wegen dem, was er sagt, und sei es grober oder gröbster Blödsinn, zu töten, dieser kleinste gemeinsame Nenner unserer Kultur mobilisiert Millionen. Allzugern, das verdeutlichen die mobilisierten Massen, hätte man inmitten des herrschenden Leistungskonsums ein paar unbestreitbare Werte, allzugern, hierin sind sich Islamisten & Zivilisten einig, wäre man eine Gemeinschaft, allzugern hätte man statt Konkurrenten Freunde. In Paris kommt es zur größten Demo seit der *Libération*, tatsächlich, seit der Befreiung 1944! Unglaublich! wie vollkommen & vollständig, gewissermaßen total die massenhafte Empörung über den mörderischen Anschlag auf unseren kleinsten gemeinsamen Nennern von der Politik ausgenutzt und instrumentalisiert wird. Das Volk marschiert Arm in Arm. Die *Wir-Show* läuft! Etwa 50 Staats- oder Regierungschefs aus allen Weltgegenden marschieren vorweg, endlich können unsere Chefpolitiker vorweg marschieren, endlich marschieren, wie es im Freiheitslied heißt. Der Tag des Rums ist da! – Ergreift jeder unserer Regierungschefs, der Unmengen kleiner oder wie in Frankreich gewaltiger Schwierigkeiten am Hals hat, die Gelegenheit beim Schopfe, um seine Endlosprobleme vergessen zu lassen, um sich ausnahmsweise Mal als Gleicher zwischen dem Volk filmen zu lassen, um Gemeinschaftsgefühl & Empörung zu zeigen, oder wer-

den wir da gar auf einen Krieg, mit wem auch immer, vorbereitet? Drohen harte Zeiten? Werden wir deshalb auf ein Gemeinschaftsgefühl eingestimmt, das doch in unseren alltäglichen Konkurrenzkämpfen, in der herrschenden liberalen Ideologie sowie in der religiös ethnisch ökonomischen Segmentierung unserer Nationen keine Rolle spielt? Oder führt unser Gemeinschaftsgefühl in unseren Gesellschaften eine Nischenexistenz und erscheint bloß sporadisch bei Megasportereignissen oder Katastrophen? Nur die Diplomaten der USA und Österreichs, diese fielen nicht auf, jene entschuldigten sich geflissentlich, unterschätzten die mediale Gelegenheit und verpaßten das Solidaritätsschauspiel. – Angesichts von sich als *anständig* ausgehenden Menschenmassen läuft mir die Angst eiskalt den Rücken herunter. Gewiß, mein Angstgefühl ist übertrieben, so schlimm muß es ja nicht kommen; vermutlich wird schon in wenigen Tagen diese Medienblase geplatzt sein und ein anderes Schwein über die Monitore getrieben werden. Vermutlich steht Herr Putin schon in den Startlöchern.

Nicht nur unser zivilgesellschaftliches Bürgertum geht auf die Straße, auch unser verquastes Kleinbürgertum protestiert in Europa. Sie verstehen die ach so komplex gewordene Welt, von der sie mehr gut als schlecht leben, schon längst nicht mehr, sie sind bis in ihren Persönlichkeitskern durch die Zeitläufte verunsichert. Sie wissen längst nicht mehr, denn alles ist unglaublich schwierig geworden, woran sie sich halten sollen. Die veröffentlichten Meinungen spiegeln längst nicht mehr den Groll, die Verbitterung, die Ängste oder das Unbehagen der privaten Plaudereien vieler Leute. Wer oder was ist Frankreich, wird auf einmal massenmedial gefragt? Und Deutschland? Wer gehört ein- oder ausgegrenzt? Gehört der Islam zu Deutschland Pegida aber nicht? Begriffsklärung zu Grundsatzfragen ist in den Massenmedien ausgeschlossen, mehr als Sprachregelungen durch versierte Meinungsmacher oder Worteliten ist nicht zu erwarten. Kleinbürger stehen mit Schlagworten gegen Kleinbürger auf und bestreiten einander gegenseitig *anständige* Menschen zu sein, man beschimpft einander mit „Lügenpresse“ oder „Goebbels Jargon“, Rassismus, Faschismus, oder Ausländer-Islam-Migranten-Feindschaft sind wohlfeile Knüppel gegen jene, die sich in ihrem *common sense* nicht ganz so weltoffen demokratisch ausdrücken (wollen oder können?), wie es der elegant geglättete Jargon der Medienwirklichkeit erfordert. Die Kanzlerin versucht auf den Zug der Anständigkeit zu springen, wiederholt deshalb einen schlichten Satz eines ebenso schlichten vormaligen Präsidenten: „Der Islam gehört zu Deutschland.“ Aus der eigenen Partei wird prompt widersprochen. – Zur deutschen Gesellschaft gehört der Islam zweifellos (so einfach wäre ein allgemeine Zustimmung findender Satzbau gewe-

sen), aber was bedeutet Deutschland? Ist Deutschland ein Staat oder eine bestimmte Gesellschaft? Was macht sie aus, was darf sie ausmachen? Bezeichnet das leidige Wort die lange Geschichte eines Volkes oder mehrerer Völker oder eine kurze Gegenwart? Eine Kultur? Einen Traum? Ein Gespinnst? Die öffentliche Begriffsverwirrung ist vollkommen. Ohnehin ist der Streit um Begriffe wie Kultur, Religion, Volk, Staat, Nation, Werte, Gesellschaft, Islam, Christentum, Aufklärung, Blasphemie und ihren Gegenstand unabschließbar, im politisch medialen Raum aber droht eine solche Auseinandersetzung zum verbissenen *Kulturkampf* zu entgleisen. Je nach der Antwort wird nicht nur ein passendes Zukunftsrezept gebraut, sondern einem die „Anständigkeit“ zu- oder abgesprochen. Gelegentlich erinnert im gegenwärtigen Kulturkampf die Empörung über manche Sprüche aus den Reihen der sogenannten Pegida-Bewegung an humorlose Reaktionen des seinerzeitigen Establishments auf provokative Spontisprüche aus den Reihen der jugendlichen 68er Protestanten. Damals, so erinnern wir uns schmunzelnd, konnten junge Frauen nicht nur durch die Entblößung ihrer blanken Brüste alte Professoren bis ins Mark erschüttern, ihre Parole: „*wer zweimal mit dem gleichen pennt, gehört schon zum Establishment*“ untergrub zweifellos den grundgesetzlich gebotenen Schutz der Familie als Keim-Zelle der Gesellschaft. „*Oma runter vom Balkon, unterstütze den Vietkong!*“ hingegen könnte heute als Aufforderung zur Unterstützung einer terroristischen Vereinigung in Tateinheit mit der Verherrlichung von Gewalt ausgelegt und strafrechtlich verfolgt werden. Jedenfalls hat sich seit damals der Humor weiter verflüchtigt, Kriterien des moralisch Zulässigen werden deutliche kleinkariert aufgefaßt, bis in die Wortwahl hinein wird normiert, man muß fürchten, daß einem, so man den Schablonen der Anständigkeit nicht entspricht, die Worte im Munde umgedreht werden. Intellektuelle kommen im gesamtgesellschaftlichen Diskurs eigentlich nirgends zu Wort, Professoren oder gar geistige Menschen nehmen an der entfesselten Begriffsklauberei (es sei denn in der Schrumpfform von Stichwortgebern in Talk-Shows) nicht teil, denn für der modernen Komplexität angemessene vielschichtige Erklärungen fehlt das Verständnis in einer Epoche griffiger Ein-Satz-Nachrichten (Twitter). Die professionellen Technokraten der Kommunikation hingegen sind gecoacht, sie wissen sich den aktuellen Regeln entsprechend richtig auszudrücken und verwenden korrekte Schablonen; während ihnen nebst einer kantigen Meinung oft tiefergehendes Weltverständnis, wofür sie ja auch nicht bezahlt werden, fehlt, verstehen sie mit Worten und deren Transport virtuos umzugehen. Die gestylte veröffentlichte Meinung wird jedoch von einer Masse ihrer Konsumenten zunehmend als gekünstelte Unwahrheit empfunden.

Der bei uns jetzt sehr emotional ausgetragene, in seinem Wesen unab-schließbare Streit innerhalb der allgemeinen Begriffsverwirrung um Kultur oder Islam oder Abendland oder Volk oder Nation verbirgt oder überdeckt eine der wichtigsten Tatsachen, die in der geschichtlichen Bewegung unserer Gegenwart mit zu den jüngsten Attentaten geführt hat: Wir befinden uns im Krieg. Nicht als Folge dieses einen Attentates befinden wir uns im Krieg, wie jetzt manchmal zu hören ist, sondern wir führen ihn bereits seit vielen Jahren. Angefangen mit der abenteuerlichen Militärintervention in Afghanistan und dem (unprovozierten) Angriff auf den Irak greifen wir (unsere demokratisch legitimierten westlichen Staaten, also wir) seit vielen Jahren immer wieder gewaltsam in islamischen Gebieten ein, um dort fast regelmäßig ein Trümmerfeld zu hinterlassen. Und in Trümmerfeldern gedeiht Haß. Letztlich noch bombte das Frankreich Sarkozys Hand in Hand mit dem Italien Berlusconi und dem Britannien Cameron das bizarre Regime in Libyen weg, ohne auch nur ansatzweise ihrer sich aus einem solch schwerwiegenden Eingriff gemäß der Genfer Konvention ergebenden Pflicht nachzukommen, auch ein stabile Ordnung und ein Nachfolgeregime zu etablieren. Und aus grundsätzlichen, also politisch leicht zu verkaufenden Erwägungen, einigten sich unsere westlichen Regierungen 2012/13 nicht mit Rußland und dem Iran auf eine Stabilisierung Syriens, sondern setzten auf die falsche Karte: auf die bewaffnete Revolution gegen den Tyrannen. Blutige Sozialromantik? Die Opposition in Syrien erwies sich teils als brutaler und menschenverachtender denn das Regime Assad. Statt pragmatisch das Regime in Damaskus, wie ja auch den General in Kairo, der Schweinerei eines nicht enden wollenden Bürgerkrieg vorzuziehen, ließen unsere Regierungen das Morden, die Verelendung und die Verrohung geschehen wie eine sich jahrelang hinziehende Unwetterkatastrophe. Nun herrschen in weiten Teilen Syriens und des Iraks die aus Bürgerkriegsmilizen oder entlaufenen Soldaten verschiedenster weg- oder angebombter Regime oder militanten Islamisten aller Herren Länder zusammengelaufenen Kämpfer des Kalifats (IS). – Offensichtlich prallen in manchen muslimischen Weltteilen Vorstellungen von einem Heiligen mit denen von einem Gerechten Krieg aufeinander. Dabei ist jeder Krieg eine Schweinerei. Das war bekannt, als wir in anderen Gegenden der Welt wie von oben herab militärisch intervenieren zu müssen meinten. Und wie konnten wir glauben, daß, wenn wir zu Lande oder „nur“ aus der Luft oder „bloß“ von See Gewalt anwenden, diese nicht gelegentlich auf unsere Länder zurückschlagen würde? Mit dem Gerede über Kultur, Abendland, Islam oder das Grundrecht auf Karikaturen verbergen wir vor uns selbst, daß wir seit einer halben Generation permanent Krieg führen. Dieser nervös bis

hysterische Rückgriff auf Begriffe, die teils gänzlich aus der Mode gekommen zu sein schienen oder bloß noch esoterisch professoralen Intellektuellenzirkeln vorbehalten waren, wird die Gewalt nicht eindämmen, denn die Lawine der Gewalt wurde am Beginn unseres Jahrhunderts losgetreten; jetzt kommt sie bloß an. Vielleicht verstehen wir jetzt wieder, wieso ein Angriffs- oder Präventivkrieg als „Verbrechen gegen die Menschheit“ angesehen werden sollte, denn die gesamte Menschheit muß seine Folgen tragen. Vielleicht verhilft uns unser Gerde um den heißen Brei auch zu einem besseren Verständnis jener deutschen Intellektuellen, die sich 1914 das Unbegreifliche des massenhaften Mordens inmitten des Abendlandes durch Begriffsbildungen wie *Zivilisation gegen Kultur* oder *Händler gegen Helden* oder *Römer gegen Griechen* oder *Politisierte gegen Unpolitische* mit vielen Worten in dicken Büchern zu erklären versuchten; doch fürchte ich, daß unter den gegenwärtigen Kommunikationsbedingungen weder zurück in die Vergangenheit noch in der Gegenwart das Verständnis anderen Denkens in seiner Andersheit zu erwarten ist. Denn die Masse der anständigen Menschen möchte um jeden Preis anständig sein, sie möchten also, daß ihr Krieg unter allen Umständen ein gerechter, besser noch ein heiliger ist. Entsprechende Phänomene der Massenmobilisierung zum Zweck der Legitimierung gemeinschaftlicher Gewaltanwendung sind uraltbekannt, sie schließen das Verständnis des Anderen, insoweit er wirklich anders ist, aus.

Neu ist, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen globalisierter Kommunikation, also der medialen Segmentierung unserer sogenannten gesellschaftlich politischen Realität bis in die Einzel-PC-Zelle hinab bei gleichzeitiger Allgegenwart der Bilder mit ihren eindringlichen Emotionen, unsere Feinde ihre Partisanen aus dem Abschaum der Zukurzgekommenen oder Verblödeten unter unseren eigenen Staatsbürgern rekrutieren. Gegenwärtig werden feindliche Partisanen also nicht eingeschleust, etwa wie Agenten in der Epoche der Weltkriege oder die obskure „*Fünfte Kolonne*“ während der des Kalten Krieges, sondern sie sind schon da und schwimmen mit ihrer feindlichen Gesinnung in der Masse des Volkes, wie es seit jeher Partisanenart ist. Pauschalisierungen nach Volksgruppe oder Konfession begünstigen das Partisanentum, aus Diskriminierung wachsen ihm Solidarität und Anhänger zu. Ohnehin ist es falsch, wegen einzelner Schwachköpfe, selbst wenn sie in Heerhaufen daherkommen (heutzutage globalisiert sich jeder Dreck), eine Weltreligion in Bausch & Bogen zu verunglimpfen. Überhaupt erinnert in mancher Hinsicht der militante Islamismus an eine identitätsgierige Protestbewegung frustrierter Jugendlicher: opferbereit wird Sinn gesucht, abenteu-

erliche Reisen werden unternommen, Kappen oder Tücher verleihen mangels entwickelter Persönlichkeit Identität, wobei jugendlich überbordender Geschlechtsdrang in Gewaltphantasien umschlägt, die, angestachelt in virtuellen Scheinrealitäten, auf die Spitze getrieben in echte Brutalität oder gar religiös verbrämten Toteskulten eskalieren. Bei den islamistischen Multifrustrierten hat sich, will man einen Begriff Sigmund Freuds einflechten, das in der Kultur unvermeidliche Unbehagen zu ätzendem, mörderisch selbstmörderischem Haß gesteigert. Eine unerhörte Herausforderung für unsere Sozialarbeiter, die in jedem Einzelfall zu bewältigen ihnen unmöglich sein wird. Mit ihrem Haß bleiben die Irrsinnige nicht alleine, Haß ist fruchtbar und verbreitet sich wie eine ansteckende Krankheit durch das weltweite Netz der Monitore in die Einsamkeit der Hirne. Heute ist jede Gewalt jederzeit überall. Haß läßt sich nicht abschalten oder mittelfristig aufklären. – Für die gegenwärtige haßgetränkte, militarisiert gewalttätige Lage in den unseren Globus umspannenden Netzwerken gibt es keine griffigen Auflösungen, vielleicht entsteht auch deshalb im Abstrakten diese Begriffsverwirrung mit ihrem Kulturkampf der Anständigen. Der allgemeine Krieg, an dessen Zustandekommen wir nicht unbeteiligt waren und sind, wird auch in Zukunft punktuelle Bombardements und gelegentliche Scharmützel inmitten unserer Städte zeitigen. Eigentlich könnten wir uns glücklich schätzen, und werden wohl auch andernorts darum beneidet, nicht mehr Treffer vom Krieg abzubekommen. Unsere gewalttätige Epoche werden wir nicht durch einige beherzte Maßnahmen beenden können, sondern wir werden sie durchleben müssen, wobei zu hoffen ist, daß unsere Bürger mehrheitlich nicht pauschalen Urteilen mit einseitigen, meist radikale Lösungen versprechenden Handlungsempfehlungen auf den Leim gehen werden, sondern mit der Vernunft auch Gleichmut wie eine Tugend bewahren.

Doch um die Normalität bewährter Tugenden ist es schlecht bestellt. Vor fünf Jahren noch hätte Europa den jüngsten Anschlag in Paris, wie jene in Madrid oder London, souverän verdaut. Zwölf Tote, zwanzig Verletzte, wenn auch ein ekelhafter Anschlag auf unsere Grundwerte im Herzen Europas, so doch alles andere als eine Katastrophe mit mehreren tausend Toten oder gar ein Krieg. Blumen werden gelegt, die Straßenbahn fährt & das Leben geht weiter; die Verbrecher werden gesucht und gefunden und abgeurteilt oder auf der Flucht erschossen. Unser Lebensstil mit samt seiner Werte steht keinesfalls zur Diskussion. So war das bis vor fünf oder acht Jahren. Doch mittlerweile haben die grassierenden Ressentiments, die Vor- & Pauschalurteile der Zukurzgekommenen oder der Widerwille der sich deplaziert Fühlenden, das sich Unverstandenfühlen der Verständnislosen koordinierten Aus-

druck gefunden. Die Verunsicherung der Sprachlosen hat in Europa, nun auch in Deutschland, angebliche Sprecher gefunden und im Feindbild Islam einen Aufhänger, der es ihnen leicht macht, den Groll diffuser Unzufriedenheiten mitsamt faschistoider Borniertheit multimedial ins Kleinbürgertum hineinzublasen und politisch auszumünzen. Der klaren & erschrockenen Stimme von Frau Lustiger war es anzuhören, dafür hat sie ein Gespür, daß es bei den Ereignissen in Paris nicht bloß um irgendein Attentat geht. Es geht ums Ganze: Die Republik ist in Gefahr. Nicht der Islamismus bedroht unsere Normalität, wie jetzt gelegentlich zu hören ist. Vereinzelte durchgedrehte Islamisten können Zerstörung und Leid herbeiführen, aber unsere Gesellschaft zu zerstören sind sie unfähig. Nicht blutige Attentate, sondern ihre hysterische Instrumentalisierung durch Medien oder Massenbewegungen oder für politisches Machtspiel bedroht unsere Republik. Das organisierte Überhandnehmen von Widervernunft, Unverstand und Dummheit bedroht die Normalität unserer republikanischen Grundordnung. Und dieses unser gesellschaftlich staatliches Gefüge, ganz anders als etwa eine harmonisch islamische Lebensordnung, gehört zu den komplexesten, widersprüchlichsten und schwer verständlichsten sozialen Gebilden, die die Menschheitsgeschichte hervorgebracht hat. Jahrzehnte lang, vielleicht über Generationen hinweg muß gelernt werden, mit der Herausforderung unserer normalen Freiheit umzugehen. Viel zu lange aber hat man zum Zwecke materiell ökonomischer Vorteile Bildung mit Ausbildung verwechselt, weshalb im Windschatten beruflich technischer Entwicklungen mit der menschlichen Entfaltung auch die staatsbürgerlich politische Reife eines jeden unserer Mitbürger schwer beschädigt wurde. Nun werden wir uns selbst zur Gefahr. Aus dem Gebräu unausgegorener Stimmungen, dem Gemisch der Ängste & des Zorns, könnten in den kommenden Wochen und Monaten ziemlich trübe Suppen gekocht werden. Dann erwiesen sich die massenhaften Demonstrationen von Solidarität, aufgeklärter Gesinnung und republikanischer Haltung als flüchtig oberflächlichen Augentrug, als einen Event bloß, dessen glimmernde Inszenierung die zunehmende Bedrohung unserer Republik durch unbelehrbare Vorurteile und indiskutable Gefühle verbarg. Hoffentlich irre ich mich und die *Wir-Show* war Ausdruck republikanischer Tugenden wie Vernunft und Gleichmut.

Freitag, 16. Januar 2015